

Abonnements und Anzeigen (Anzeige) werden in der Verlags- und Druckerei...  
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Krampl & Co.), Pola, Via Dessegni Nr. 20.

# Polaer Tagblatt

Erstausgabe täglich um 8 Uhr früh. — Die Administration...  
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Krampl & Co.), Pola, Via Dessegni Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Samstag 22. Mai 1915.

Nr. 3142.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern an. Die in der Sanfrecke abwärts Stenawa noch am West-Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen.

Westlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelte Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Zahl der Gefangenen nimmt weiter zu. In heftigen Nachkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobycz die russische Stellung und eroberten den Ort Neuendorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht. Die russische Gegenoffensive über den Inzester im östlichen Galizien kam an der Frontlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kotomena sind gescheitert. Alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. In den Kämpfen im Berglande von Kielce, die stellenweise noch andauern, wurden bisher 4000 Gefangene gemacht. Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20.000 gestiegen; sie beträgt seit dem 2. Mai 194.000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Mai. (R.-B.) Großes Hauptquartier.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Ypern griffen Farbige und Franzosen nachts unsere Stellung östlich des Kanals an; der Kampf ist dort noch im Gange. Der Angriff der Engländer südlich Nieuve-Chapelle brach in unserem Feuer zusammen. Ein französischer Angriff im Walde von Alsty scheiterte unter erheblichen Verlusten des Feindes.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle nur kleinere Gefechte. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betsygala und brachte uns weiter 1500 Gefangene.

Auch östlich Mieszajec und Szenigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in der Richtung Rowno fort.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Westlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern mit Eichenkeulen ausgerüstet waren.

Oberste Heeresleitung.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 20. Mai. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wurden am 19. d. M. morgens die besetzten Positionen des Feindes in Ari-Burnu angegriffen. Dank der unglaublichen Tapferkeit unserer Truppen wurde das vorgesteckte Ziel auf dem rechten und linken Flügel erreicht und der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen geworfen. Im Zentrum sind wir bis zu den feindlichen Verschanzungen herangekommen und haben den linken Flügel besetzt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Schützengraben und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Nachmittags ver-

suchte der Feind unter dem Schutze seiner Schiffe einen Gegenangriff gegen unseren rechten Flügel, wurde aber unter schweren Verlusten seinerseits zurückgeschlagen. Unsere Flieger leisteten während des Angriffes wertvolle Erkundungsflüge. Im Süden wurden die Gegenangriffe des Feindes bei Siddil-Bahr in der Nacht vom 18. auf den 19. leicht abgeflagen. Die feindlichen Schiffe vor dem Meerengeeingange wechselten wie gewöhnlich Schüsse mit unseren vorgeschobenen Batterien. Hierbei wurde das Panzerschiff „Charles Magne“ von einem Geschöß getroffen. Die Artilleriestellungen und die Lager des Feindes in Siddil-Bahr wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll beschossen, so daß der Feind gezwungen wurde, mit seiner Artilleriestellung zu weichen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### In zwölfter Stunde.

Ob die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers den Sturm, der durch Italien braust, noch in letzter Stunde beschwören und den Krieg zwischen des bisherigen Bundesgenossen verhindern wird, steht dahin. Daß überall, wo man sich ein unbefangenes Urteil zu bewahren gewußt hat, diese Mittelungen tiefen Eindruck machen und die Frage nahelegen werden, was denn Italien noch darüber hinaus verlangt und verlangen kann, unterliegt keinem Zweifel. Wie, Oesterreich-Ungarn erfüllt in weitestem Umfang Wünsche seines bisherigen Bundesgenossen, darunter Wünsche, die vor Jahr und Tag keine italienische Regierung zu äußern gedacht hat, und das alles soll nicht genug, noch immer soll von unerlösten Brüderstämmen die Rede sein? Alles, was Herr von Bethmann Hollweg, die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza ergänzend, angeführt hat, soll Italien gegeben werden, alles kann es erreichen, ohne das Blut eines einzigen seiner Söhne zu opfern, und da will das Ministerium Salandra-Sonnino, will die Volksvertretung das Angebot ausschlagen und die Kriegsurie entfesseln, zehntausende ihrer Landsleute dem Tod und Verderben, das Wirtschaftsleben einer ungewissen Zukunft, blühende Städte und Gefilde den Gefahren und Schrecken eines verheerenden Krieges aussetzen?

Wer die Vergangenheit betrachtet, wird die Größe der Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn macht, zu würdigen wissen, nicht ohne unserem Kaiser Franz Joseph und seinen verantwortlichen Ratgebern anerkennend zu bezeugen, daß sie bis an die Grenze der Selbstentfugung gegangen sind. Vor wenig Jahren hat Mancini, der Minister des Auswärtigen, in der Kammer erklärt, Italien habe so wenig ein Recht, Trient und Triest von Oesterreich zu verlangen, wie Korsika von Frankreich, Malta von England. Und heute erklärt sich die Habsburgische Monarchie bereit, nicht bloß Trient, sondern das ganze Tirol, soweit es von Italienern bewohnt ist, abzutreten und daneben das Gebiet westlich des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, mit samt der Stadt Gradiska. Und Triest soll zur freien Stadt gemacht werden, eine Verwaltung von italienischem Charakter und die lange umstrittene italienische Universität erhalten. Das sind Erfolge, über die ganz Italien jubelt hätte, wären sie vor diesem Krieg errungen worden. Aber sie erschöpfen die österreichischen Anstrengungen weitaus nicht. Auch hinsichtlich der Küste der Adria zeigt die Habsburgische Monarchie das weiteste Entgegenkommen. Valona mit seinem Interessengebiet soll der italienischen Souveränität unterstehen; in ganz Albanien gibt Oesterreich-Ungarn Italien freie Hand. Und das soll noch immer nicht genügen? Auch die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Oesterreich-Ungarn sollen besonders berücksichtigt werden — und was nicht sonst noch Italien zugesichert und verbürgt wird, unter ausdrücklicher Garantie des Deutschen Reiches für die lokale Ausführung. In der Tat, man sollte meinen, auf die Dauer würde dieser unblutige Sieg auch von der überwältigenden Mehrheit des italienischen Volkes gutgeheißen, als eine großartige Errungenschaft gepriesen

werden. Wenn nicht im Augenblick die Leidenschaft triumphiert und der Vortausch die ruhige Ueberlegung verdrängt!

Noch hat Italien nicht das letzte Wort gesprochen, und deshalb hält man auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit dem letzten Wort zurück über die Möglichkeit des arlegerischen Eingreifens Italiens gegen seine bisherigen Verbündeten. „Nicht ganz“ wollte der deutsche Reichskanzler die Hoffnung aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein werde als die des Krieges. Noch steht mit seinem Parlament das italienische Volk vor seiner „freien Entscheidung“. Wird es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen wollen, oder wird es unter dem Einfluß der „Strafe“ „gegen die Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen“? Indem der leitende Staatsmann sich der Wendung „Bundesgenossen von gestern und heute“ bediente, widerlegte er die Behauptung, daß die Bündnisverträge nicht mehr bestehen, daß sie am 4. Mai oder wann immer von Italien aufgefagt seien. Dreihundert Jahre lang hat Italien dem Dreibund angehört, alle Regierungen in Rom haben anerkannt, welchen Nutzen ihrem Lande diese Verträge gebracht haben. Und jetzt sollte Italien wirklich seinen Verbündeten in den Rücken fallen? Jetzt, wo es von ihnen nicht nur keinerlei Unfreundlichkeiten erfahren hat, sondern Zugeständnisse von höchstem Wert erhält?

Doch es ist mühsig, unmittelbar vor der Entscheidung langatmige Betrachtungen über ein solches Ende des Dreibundes anzustellen. Wer diesen Krieg, zu dem auch nicht die geringste Nötigung vorläge, heraufbeschwüre, der würde eine furchtbare Verantwortung, eine erdrückende Blutschuld auf sein Haupt laden. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben ein gutes Gewissen; sie haben alles getan, was in ihrer Macht ist, dem neuen Kampf vorzubeugen. Aber wird er ihnen aufgezwungen, nur dem, so werden sie in treuer Gemeinschaft, wie der Kanzler sagte, „auch neuen Gefahren zuverlässlich und festen Mutes zu begegnen wissen“.

Und der allgemeine Vorfall, die stürmische Zustimmung des ganzen Reichstages und der Tribüne, eine Kundgebung, wie man sie selten erlebt hat, bewies, daß er dem deutschen Volk aus der Seele gesprochen.

## Italien.

### Die Kammer Sitzung.

#### Die Rede Salandras.

Rom, 20. Mai. (R.-B.) Die Erklärung des Ministerpräsidenten Salandra lautet:

„Seitdem Italien wieder zur staatlichen Einheit erwacht ist, hatten sich in der Welt der Nationen alle Faktoren der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt und es kann mit Stolz verkündet, daß es diese Mission mit einer Festigkeit erfüllt, die nicht einmal vor dem Feindlichen zurückgewichen.“

In der letzten mehr als dreißigjährigen Periode hat es ein System von Bündnissen und Freundschaften erreicht erhalten, die insbesondere den Zweck hatten, auf diese Weise das europäische Gleichgewicht und mit diesem den Frieden besser zu sichern.

Diesem edlen Zweck zu leben, hat Italien nicht nur den Mangel an Sicherungen seiner Grenzen geduldet, es hat diesem nicht nur seine gerechten nationalen Aspirationen untergeordnet, sondern es hat auch mit unterdrücktem Schmerz den methodischen Bedrückungsversuchen zusehen müssen, jene Kennzeichen der Statikität zu unterdrücken, die Natur und Geschichte edlen Gebieten unverwundbar aufgedrückt hatte.

Das Ultimatum, welches die österreichisch-ungarische Monarchie im Jahre 1914 an Serbien richtete, hat mit einem Schlage die Wirkung langjähriger Vermittlungen zunichte gemacht, indem es den Vertrag verletzete, welcher uns mit der Monarchie verband. Das Ultimatum verletzte Vertragsformeln, indem es das vorherige Einverständnis mit uns oder auch nur eine bloße Verständigung mit uns unterließ. Es verletzte den Vertrag in moralischer Hinsicht, indem es darauf hingielt, zu unserem Schaden das Gleichgewicht der territorialen

Befestigungen und der Einflusssphären, welche sich auf der Balkanhalbinsel gebildet hatten, zu stören. Aber mehr noch als dieser oder ein anderer Punkt war es der ganze den Vertrag erfüllende Geist, der verletzt und sogar unterdrückt wurde. Denn dadurch, daß man in der Welt den schmerzlichsten Krieg in direktem Gegensatz zu unseren Interessen und Gefühlen entfesselte, zerstörte man das Gleichgewicht, dessen Sicherheit das Bündnis dienen soll und ließ virtuell, doch mit unübersteiglicher Gewalt das Problem der nationalen Vervollständigung Italiens wieder aufleben. Trotzdem bemühte sich die Regierung monatelang, mit Geduld einen Ausweg zu suchen, welcher der Vereinbarung die Existenzberechtigung, die sie verloren hatte, wieder geben sollte.

Indessen mußten diese Verhandlungen Grenzen nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Würde haben, über die hinaus man die Gesamtheit, sowie die Ehre unseres Landes verletzt hatte.

Infolgedessen und um diese höchsten Gefühle aufrecht zu erhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Vertragsvorschlüsse, ihre Aufkündigung des Bündnisvertrages und die Erklärung, daß sie sich die Handlungsfreiheit vorbehalten, zu verifizieren. Andererseits aber war es nicht mehr möglich, Italien in einer Isolierung, ohne Sicherung und ohne Ansehen zu lassen gerade in dem Augenblick, wo die Weltgeschichte in eine entscheidende Phase tritt.

Angesichts dieser Sachlage und in Erwägung der Schwierigkeiten der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung und ersucht daher die Kammer durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentliche Befugnis, deren sie bedarf.

Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form der königlichen Befugnis dar, welche die in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates.

Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, dafür Vorsehung getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erfordern. Denn in seinem Namen und ihm ergeben, richten wir unseren glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen sich darauf herabsenke. Die Parteien- und Klassengegenstände, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu beachtenden persönlichen Ansichten, selbst die Gründe, die dem Leben täglichen fruchtbarsten Kontrast der Bestrebungen und Grundzüge geben, müssen heute verschwinden angesichts einer Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert, angesichts des Glückes und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute an vergessen und dürfen uns nur darauf erinnern, daß wir nur Italiener sind, und daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Stut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden und die Herzen aller sich in einem einzigen Herzen zusammenschließen. Möge ein einmütiger Wille zu dem beschworenen Ziel führen und Kraft, Herz und Wille den einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Weg finden zu der Armee und Flotte Italiens und dem erhabenen Führer, der sie zu dem Schicksal einer neuen Geschichte anführt. Es lebe der König! Es lebe Italien!

**Die Sitzung des Senates.**

Rom, 20. Mai. (R.-B.) Ugenzia Stefani teilt mit: Saal und Galerie sind überfüllt. Mehr als 230 Senatoren sind anwesend. Um 4 Uhr nachmittags betritt Präsident Manfredi, gefolgt vom Ministerpräsidenten Salandra, den Saal. Der Ministerpräsident wird bei seinem Erscheinen mit brausenden Rundgebungen der Senatoren und des Galeriepublikums begrüßt. Man ruft: „Es lebe Italien! Es lebe der König! Es lebe die Armee!“ Während sich die Senatoren erhoben haben, ergreift Salandra um 7 Uhr 4 Min. das Wort und wiederholt die bereits in der Kammer abgegebene Erklärung, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Am Schlusse kommt es wieder zu einer großen Rundgebung. Nachdem Ministerpräsident Salandra seine Erklärung abgegeben hatte, vertagte der Präsident auf Vorschlag Salandras die Sitzung auf morgen 2 Uhr nachmittags.

**Vertagung der Kammer.**

Rom, 20. Mai. (R.-B.) Nach der Pause wurde um 5 Uhr nachmittags die Sitzung wieder eröffnet. Deputierter Boselli erklärte namens der Kommission, daß diese die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfes vorschläge. (Beifall.) Er hob schließlich das Vertrauen

auf die Armee, die Marine und den Herrscher im Fortsetzen der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. (Stürmische Rundgebungen.)

Barzilai, Turati, Colajanni und Cicotti begründen den Standpunkt ihrer Parteien hinsichtlich der Annahme des Gesetzentwurfes.

Die Diskussion wurde hierauf geschlossen. In gehelter Abstimmung wurde sodann der Gesetzentwurf mit 407 Stimmen gegen 74 Stimmen angenommen. Nach einigen Schlussworten des Präsidenten Marcora, worin er dem König einige Worte widmete und ein Hoch auf ihn ausbrachte, wurde die Kammer auf Antrag des Ministerpräsidenten Salandra auf unbestimmte Zeit vertagt.

Nach Schluß der Sitzung wurde D'Annunzio eine große Rundgebung bereitet.

**Die italienischen Sozialisten. — Aufgabe des Generalstreiks.**

Genf, 20. Mai. Das Genfer Journal erzählt aus Rom:

Die Sozialisten geben den Widerstand gegen den Krieg auf, der Plan eines Generalstreiks wurde verworfen. Die Partei wird sich mit einem platonischen Protest in der Kammer begnügen.

In den letzten Tagen wählten nur mehr 4000 Oesterreicher, Ungarn und Deutsche in Italien. Sie sind fast alle gestern abgereist.

**Rundgebungen gegen Italien in Budapest.**

Budapest, 20. Mai. (R.-B.) Heute fanden hier große Rundgebungen statt, welche durch die Nachricht von den Vorgängen in Italien und in der italienischen Kammer hervorgerufen wurden. Eine tausendköpfige Menschenmenge zog, patriotische Lieder singend, unter Hochrufen auf Deutschland sowie unter leidenschaftlichen Aeusserungen gegen Italien vor das deutsche Konsulat, wo die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Sodann zog sie vor das türkische Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei ausgebracht wurden.

Hierauf versuchte die Menge unter heftigen Rufen gegen Italien, vor das Gebäude des italienischen Konsulates zu ziehen, wurde aber von der Polizei daran gehindert, welche die Menge aufforderte, das Gastrecht nicht zu verletzen. Die Menge zerstreute sich hierauf in voller Ruhe.

**Angriffe auf Bilkow.**

Rom, 20. Mai. (R.-B.) Der bekannte Historiker Guglielmo Ferrero richtet im radikalen Mailänder „Secolo“ wütende Angriffe gegen den Fürsten Bilkow, der selbst vor Mitteln nicht zurückschreckt, womit die Diplomatie alter Zeiten in Byzanz gearbeitet habe.

Die „Idea Nazionale“ veröffentlicht eine aufreizende Karikatur, worauf die abgeschnittenen Köpfe Giottis und Bilkows nebeneinander auf Stangen aufgespießt sind. Andererseits warnen selbst deutschfeindliche Blätter, den Fürsten wegen seiner Haltung anzugreifen. Er habe als Deutscher nur seine Pflicht getan, wenn er für die Interessen seines Landes energisch eingetreten sei.

Abgeordneter De Felice, ein bekannter Führer der irredentistisch und kriegerisch gesinnten Sozialisten ist als Freiwilliger in das 4. Infanterieregiment eingetreten.

Alle römischen Zeitungen drucken die Neben des deutschen Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg und des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza ab, der „Popolo Romano“ mit einem zustimmenden Kommentar, die übrigen Blätter zunächst ohne Kommentar.

**Die serbische Presse gegen den Dreiverband. — Heftige Angriffe wegen der Ansprüche Italiens.**

Bukarest, 20. Mai. Das aus Nisch hier eingetroffene sozialdemokratische serbische Blatt „Radnicka Novine“ wendet sich an leitender Stelle in sehr scharfer Form gegen die Mächte des Dreiverbandes, die auf ihre egoistischen Ziele zu gewinnen versuchen. Die Schuld daran, daß Serbien von seinen eigenen Freunden und Verbündeten in so schmachvoller Weise betrogen werde, treffe auch die Regierung Pasts, die das Land nur deshalb in diesen furchterlichen Krieg gestürzt habe, um die imperialistischen Gellüste der Großmächte zu befriedigen.

Das Regierungsorgan „Samouprava“ bebauert zwar an leitender Stelle, daß sich ein Teil der serbischen Presse bei Besprechung der Forderungen Italiens in mehr oder weniger heftigen Angriffen gegen die eigenen Bundesgenossen, die Tripelentente, ergehe, meint aber, daß für diese Haltung einzelner serbischer Blätter die dem angeborenen starken serbischen Patriotismus und der Freiheitsliebe entsprungene Besorgnis um die eigene Zukunft als Entschuldigung gelten möge. Man müsse in Erwägung ziehen, sagt das serbische Regierungsorgan, daß vorläufig noch kein Anhaltspunkt vorliegt, aus dem man auf die Stellungnahme der Tripelentente zu den Forderungen Italiens mit Bestimmtheit schließen könne. Deshalb möge die serbische Öffentlichkeit die möglichste Zurückhaltung zeigen und der Regierung vertrauen, die sich ihrer Pflichten vollkommen bewußt sei.

**Südslawenverfolgungen in Italien.**

Kopenhagen, 20. Mai. (R.-B.) Der Korrespondent der „Birskwendija Wiedomosti“ meldet aus Nisch unter dem 7. Mai: Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß alle Serben und Kroaten, die seit Beginn des Krieges in Italien gewohnt haben, von dort vertrieben worden sind. Unter ihnen befindet sich der bekannte serbische Bildhauer Mestrovic.

**Zur Kriegslage.**

**Die russischen Kommandanten.**

Kopenhagen, 19. Mai. Die Militärkritiker der russischen Blätter erklären, daß die zwei besten russischen Feldherren die Konzentrierung der zurückgegangenen russischen Armeen übernommen hätten, nämlich die Generale Iwanow und Alejew. Man müsse auch mit entschloffenen Operationen der Verbündeten auf der Bukowinaer Seite oder in der Richtung von Struj rechnen.

**Der Seekrieg.**

**Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer.**

London, 20. Mai. Der Marinesachverständige der „Times“ schreibt über das Erscheinen von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer: „Die Unterseeboote, die Deutschland über Land mit der Eisenbahn geschickt haben soll, sind etwas größer als die bisherigen und sie sind in vier Abteilungen transportiert worden. Wenn Deutschland auch gegenwärtig ein oder mehrere Boote durch die Straße von Gibraltar geschickt hat, so ist es wahrscheinlich, daß es die größten Boote sind, über die Deutschland verfügt, und daß sie einen breiten Aktionsradius besitzen. Alle diese Schiffe könnten von dem Adriatischen Meer aus gegen die Schiffe der verbliebenen Flotte bei den Dardanellen operieren. Aber dies wäre während längerer Zeit nicht möglich, ohne daß sie eine Basis hätten. Eine solche Basis kann sich in den zahlreichen Inseln des Ägäischen Meeres finden. In diesem Falle dürften wir hoffen, daß eine kleine, den örtlichen Fischerleuten und der Mannschaft der kleinen Handelschiffe angebotene Belohnung genügen würde, um sie ausfindig zu machen.“

Es ist kaum zu glauben, daß ein deutsches Unterseeboot die Fahrt nach den Dardanellen in einer Reise machen könnte und den Wirkungsradius von dieser Größe habe. Entweder müssen also die Boote irgendwo einen Stützpunkt haben, oder sie müssen irgendwo in die Adria kommen. Dann wäre die Straße von Otranto eine gute Gelegenheit, ihrer habhaft zu werden, vorausgesetzt, daß dort ein wirkungsvoller Patrouillendienst unterhalten wird.“

**Aus England.**

**Englands Munitionsmangel.**

London, 20. Mai. Die Beruhigung, welche die Versicherung der Minister bezweckt hatte, daß die Munitionserzeugung jetzt auf ausreichende Höhe gebracht sei, hat nicht lange vorgehalten. Auch die Regierung kann die Tatsache des Munitionsmangels nicht länger verbergen. Die amerikanische Einfuhr reicht nicht aus, und die heimische Produktion leidet an Arbeitermangel. Der nächstliegende Gedanke war daher, statt Munition lieber Arbeiter, die Munition herzustellen, aus Amerika zu beziehen. Öffentlich wird nicht von amerikanischen, sondern von kanadischen Arbeitern gesprochen. Sowohl kanadische wie viele amerikanische, mit der Munitionserzeugung vertraute Arbeiter sind früher schon nach England gezogen worden, wo sich beim Versuch, ihre Arbeitsmethoden einzuführen, vielfach Reibungen mit der englischen Arbeiterchaft ergaben. Jetzt hat der Direktor des Regierungskomitees für die Munitionsherstellung eine Abordnung nach Kanada geschickt, um neuerdings gelernte Arbeiter anzuwerben — wobei es sich hauptsächlich um Arbeiter aus den großen amerikanischen Fabriken handelt wird.

Starken Eindruck hat die Behauptung des Korrespondenten der „Times“ an der Westfront gemacht, daß dort wegen des Munitionsmangels ein Erfolg unmöglich gewesen sei. Nun schildert ein Timesbericht aus Glasgow die Mängel der dortigen Munitionserzeugung. Die Industrie des Nordens sei in einem gefährlichen Grade leistungsunfähig. Dafür macht der Glasgower Berichterstatter sehr heftig die Gewerkschaften verantwortlich, wie er betont, nicht bloß auf Grund der Aussagen von Arbeitgebern. Die Gewerkschaften stellen nach wie vor den Arbeiterschutz voran. Es wird weniger gearbeitet, klagt der Korrespondent, als die Leute könnten. Die Gewerkschaften verhindern die volle Arbeitsleistung. Überall sieht man in den Munitionsfabriken Maschinen, die stillstehen, und untätige Arbeiter dahinter. Die Regierung verlasse sich auf die Zusagen der Gewerkschaft, die unter der Einwirkung des Kriegsministeriums der Ausbehnung der Arbeitszeit zugestimmt hatte; aber diese Zusagen wurden nicht eingehalten. Die Öffentlichkeit und wahrscheinlich auch die Regierung hätten keine Ahnung, wie es steht.



Wie ungerecht diese Angriffe des konservativen Staates auf die Arbeiterschaft sind, zeigt unter anderem das Verhalten der Straßenbahner in London, die den ganzen Verkehr, weil die Stadt London ihnen die Kriegszulage verweigert, eingestellt haben, aber auf der Einte nach dem Arsenal Woolwich weiter ihren Dienst tun. Da, aus Arbeiterkreisen kommen sogar Zustimmung zur allgemeinen Wehrpflicht, die das englische Bürger-tum so sehr fürchtet. Der Arbeiterführer Roberts, Mitglied des Unterhauses, hat in Hull in einer Werbeversammlung gesprochen und dabei ausgeführt: Er sei immer gegen die allgemeine Wehrpflicht gewesen in der Überzeugung, daß der freiwillige Soldat, der sich aus Pflichtgefühl gemeldet hat, besser sei als der Zwangssoldat. Aber schlimmer als der Dienstzwang wäre eine Niederlage Englands. Und wenn junge, tüchtige Engländer wirklich ihr Land im Stich lassen würden, so werde er seine Überzeugung opfern und verlangen, daß man diese Leute zwingt, zu tun, was sie nicht freiwillig täten.

Waffenverbot.

Die k. k. Statthalterei in Triest teilt mit: Auf Grund des § 8a des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 66, wird verfügt:

§ 1. Die Erzeugung, der Verkauf, der Besitz und das Tragen von Waffen und Munitionsgegenständen, sowie von Sprengmitteln aller Art wird verboten.

§ 2. Jeder Besitzer von Waffen, sowie von Munition für Feuerwaffen ist verpflichtet, sie

1) in jenen Orten, wo sich landesfidele Sicherheitsbehörden (k. k. Bezirkshauptmannschaften, k. k. Polizeidirektion in Triest, k. k. Polizeikommissariate) befinden, innerhalb der Frist von 24 Stunden an diese,

2) in allen übrigen Orten binnen 48 Stunden an das zuständige k. k. Gendarmereipostenkommando gegen Empfangsbestätigung abzuliefern.

Die gleiche Pflicht obliegt den zur Erzeugung und zum Verkaufe von Waffen befugten Personen.

§ 3. Von der Pflicht zur Ablieferung sind ausgenommen:

a) Die zum Tragen von Waffen (Munition) berechtigten öffentlichen Beamten und Angestellten, jedoch nur bezüglich jener Waffen (Munition), die zur vorchriftsmäßigen Ausrüstung oder zur Amtskleidung gehören.

b) Das im ausübenden Dienste stehende bewehrte Forst-, Jagd- und Fischerei-Schutzpersonal, sowie das im gleichen Dienste stehende Aufsichtspersonal und Feldschutzpersonal, sowie das sonstige öffentliche Wachpersonal bezüglich jener Waffen (Munition), zu deren Gebrauch es befugt ist.

c) Die Mitglieder der auf Grund erteilter Genehmigung errichteten Kriegerkorps, Bürgerkorps und Schützenkorps.

d) Die zur Erzeugung und zum Verkaufe von Waffen (Munition) befugten Personen bezüglich jener Gattung und Menge von Waffen (Munition), hinsichtlich deren sie sich auszuweisen vermögen, daß sie dieselben auf Bestellung entweder an die heimische Kriegsverwaltung oder an Personen abzuliefern haben, die sich im Geltungsgebiete dieser Verordnung aufhalten und nach deren Bestimmungen zum Besitze von Waffen (Munition) berechtigt sind.

Sonstige Ausnahmen von dem allgemeinen Verbote bewilligt der k. k. Statthalter in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen.

§ 4. Die einen Gegenstand des Staatsmonopols bildenden Sprengstoffe (Munition im weiteren Sinne) und die im § 1 des Gesetzes vom 27. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 134, unterliegenden Sprengstoffe sind von den Besitzern innerhalb der im § 2 angegebenen Frist an dem von der landesfürstlichen Sicherheitsbehörde zu bezeichnenden Orte gegen Empfangsbestätigung abzuliefern.

Die gleiche Pflicht obliegt den zur Erzeugung und zum Verkaufe von Sprengstoffen befugten Personen.

§ 5. Die näheren Bestimmungen für die Uebernahme der abzuliefernden Gegenstände, ihre Verwahrung und Sicherung vor eigenmächtiger Verwendung, sowie hinsichtlich ihrer späteren Rückstellung werden von den zuständigen landesfürstlichen Sicherheitsbehörden getroffen.

§ 6. Uebertretungen dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Verfügungen werden, sofern sie sich auf Waffen und Munitionsgegenstände beziehen, von den politischen Bezirksbehörden und an Orten, wo eine eigene landesfürstliche Polizeibehörde besteht, von dieser nach § 9 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 66, sofern sie Sprengstoffe betreffen, die dem § 1 des Gesetzes vom 27. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 134, unterliegen, von den Gerichten nach diesem Gesetze bestraft.

Ist der Uebertreter ein Ausländer, so wird er außerdem nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften aus dem im Reichsrate vertretenen Königreiche und Ländern abgeschafft.

§ 7. Diese Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit.

Vom Tage.

Rundmachung. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft wird alles aufbieten, um jene Einwohner der Stadt, d. i. innerhalb des Drahtgitternetzes, welche berechtigt sind, in Pola zu verbleiben, bis heute abends mit Legitimationen zu versehen. Auf Grund des Besitzes der sechsmonatlichen Verpflegung haben nur jene Personen das Recht, eine Legitimation zu erbitten, welche dies bis 18. Mai der Bezirkshauptmannschaft angemeldet haben. Nicht transportable Kranke sind dem Landes-hospital (militarisiert) zu übergeben. Das Kriegshafenkommando behält sich vor, allen zurückbleibenden Personen, auch jenen, welche die Verpflegung besitzen, Verwendungen im Interesse des festen Platzes zuzuwenden. Ab Sonntag früh werden alle, welche keine Legitimation besitzen, abgeschoben. Ein Verharrn in den Wohnungen (Häusern) ist zwecklos. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft. Pola, 22. Mai 1915.

Warenproben sendungen für die im Felde stehenden. Infolge großer Anhäufung werden bis auf weiteres Warenproben sendungen an die Adresse der im Felde stehenden nicht angenommen. Bereits angenommene derartige Sendungen werden an die Aufgeber zurückgestellt.

Stand der Infektionskrankheiten. Bis zum 15. Mai wurden 1 Fall Scharlach, 2 Fälle Diphtherie und 2 Fälle Abdominaltyphus festgestellt.

Bitte um Abhilfe. Nach der erfolgten Evakuierung sind eine ganze Anzahl von herrenlosen Katzen und Hunden zurückgeblieben, welche verhungert in der Stadt herumstreifen. Es wird gebeten, diese armen Tiere, welche nun nirgends Nahrung finden können, zu vertilgen.

Österreichischer Lloyd. In der am 18. d. M. stattgehabten Verwaltungsratsitzung des Österreichischen Lloyd wurde die Bilanz für das abgelaufene Betriebsjahr vorgelegt. Der Betriebsüberschuss beträgt nach Abzug der Ansehenszinsen 3.579.359 Kronen. Den Statuten entsprechend sind Abschreibungen mit 5.730.104 Kronen, die Dotierung des Affekurationsfonds mit 1.641.100 Kr. eingestellt. Ueberdies erfordert die Dotierung des Pensionsfonds und für die Altersversicherung der Schiffs-mannschaft einen Betrag von 932.839 Kronen. Die Statuten sehen vor, daß allfällige Verluste aus dem ordentlichen und dem Kapitalreservefonds gedeckt werden. Dementsprechend wurde ein Betrag von 3.003.832 Kr. aus dem ordentlichen und 1.418.074 Kronen aus dem Kapitalreservefonds entnommen und hiedurch der erlittene Verlust zur Ausgleichung gebracht. Die ordentliche Generalversammlung ist für den 30. Juni ausgeschrieben.

Vierte Klassenlotterie. Jene p. t. Herren, welche Lose beim Kredit- und Eskompteverein bestellt haben, werden ersucht, dieselben abzuholen.

Letzte Nachrichten.

Antwortnote der österreichischen Regierung auf die Kündigung des Dreilundvertrages.

Wien, 21. Mai. (R.-B.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreilundvertrag als aufgehoben betrachte, mit einer Note beantwortet, die heute nachmittags vom Minister des Äußern Burian dem italienischen Botschafter Herzog v. Avaria übergeben wurde.

Außerordentliche Bevollmächtigung der Regierung.

Rom, 21. Mai. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Der Senat hat den Gesetzentwurf, womit der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Vollmachten erteilt werden, in geheimer Abstimmung mit 262 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Senat wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 141. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Faidiga. Garnisoninspektion: Hauptmann Albrecht (Via Stazione Nr. 13). Verzügliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Tomich.

Evangelische Gottesdienstordnung für die Pfingst-felertage. In den Pfingstfelertagen finden folgende evangelische Gottesdienste statt: Deutsch: Pfingstsonntag und Pfingstmontag um halb 9 Uhr, halb 11 Uhr und halb 4 Uhr. Ungarisch: Pfingstsonntag und Pfingstmontag um 5 Uhr nachmittags. Der Mannschaft ist die Teilnahme an Gottesdienste nach Zulässigkeit des Dienstes

zu ermöglichen. Die Abteilungen sind vor der Marine-kaserne zu sammeln und geschlossen durch einen Stabs-(Höreren) Unteroffizier in die Kirche zu führen.

Privattelephongespräche. Telephongespräche privater Natur werden auf sämtlichen Leitungen jedermann strengstens verboten. Derlei Gespräche dürfen auch an die Dienstbesprechungen nicht angeschlossen werden.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. Mai 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet im N hat sich verschärft, sonst ist die Situation mit dem flachen Barometerminimum im SE unverändert geblieben. In der Monarchie meist wolkeig, stellenweise Regen, NW-NE-lithe Winde, geringe Wärmeflexionen; an der Adria meist heiter, NE-NW-lithe Winde, wärmer. Die See ist bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkeig, Winde aus dem NE-NW-Quadranten, wärmer.

Seismische Beobachtungen: Heute 5 Uhr 26 Min. 54 Sek. bis 6 Uhr 11 Min. a. m. Aufzeichnung von starkem Fernbeben; Maximalphase 5 Uhr 52 Min. 28 Sek. Entfernung des Herdes 4800 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.7

2 " nachm. 758.3

Temperatur um 7 " morgens 19.2

2 " nachm. 23.6

Regenüberschuß für Pola: 136.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.0°.

Ausgegeben um 4 Uhr 10 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Tischgesellschaft „Rotes Kreuz“ . . . K 90.—

Zusammen . K 90.—

bereits ausgewiesen . „ 10911.17

Totale . K 11001.17

Abgeführt . „ 10702.17

Abzuführen . K 299.—

Der als

Militär-Strafverteidiger

wirkende

37

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Gegen

Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als die jetzt verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löbner, Liebreich, Proskauer, di Vesteo, Vas, Pfeiffer, Vertun, Perlik, Vas, etc. unstrittig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von

90 Heller

geliefert wird. Die Wirkung des Lysiform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysiformseife

ist eine feine milde Toiletenseife, welche Lysiform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet K 1.20.

Pfefferminz-Lysiform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mund geruchlos und sicher besorgt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker BÜHMANN, Referent der Lysiformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 56

